

Graz, Forum Stadtpark: dramagraz zeigt Heiner Müllers „Wolokolamsker Chaussee“ Vom Scheitern am General Angst

Angst vernichtet jede Utopie. Das verdeutlicht Heiner Müller in seinem Stück „Wolokolamsker Chaussee“, von Ernst M. Binder im Forum Stadtpark eindrucksvoll inszeniert. Ein resignierter Blick auf gescheiterte Revolutionen, unheimlich sprachgewaltig und von einem hervorragenden Ensemble umgesetzt.

Wie schnell die Utopie eines gerechten sozialen Systems an den realen Umständen scheitert, dokumentiert Heiner Müller in den fünf Teilen seiner „Wolokolamsker Chaussee“. Er hat dafür Texte von Alexander Bek,

Vera Hagemann (li.) und Ninja Reichert als DDR-Betriebsdirektor und Stellvertreter, deren ideologisches Duell im Jahr 1953 durch den Einmarsch russischer Soldaten beendet wird.

Anna Seghers, Franz Kafka und Heinrich von Kleist als Vorlage genommen, sie adaptiert, ihnen nicht nur eine neue Form gegeben, sondern sie auch zu einem ineinander übergehenden Drama gemacht. Es erzählt die Geschichte von Auflehnung, Mobilisierung, Feigheit und Versagen – vom Zweiten Weltkrieg bis zur DDR in den 1980er-Jahren.

Um die Zerbrechlichkeit gesellschaftlicher Strukturen, das Scheitern der Utopie eines friedlichen Zusam-

menlebens, dem wir heute näher sind, als uns lieb sein kann, in Szene zu setzen, braucht Ernst M. Binder in dieser Koproduktion von dramagraz und Forum Stadtpark nicht viel. Ein Militärfahrzeug, eine Camouflage-Tapete und Uniformen (Ausstattung: Vibeke Andersen) – und vier ausgezeichnete Darstellerinnen.

Im Vordergrund steht – wie immer bei Binder – der präzise gearbeitete Text, der scharf wie ein Skalpell Gründe für das Scheitern herausfiletiert. Bei Vera Hagemann, Mona Kospach, Gina Mattiello und Ninja Reichert sitzt jeder Punkt, jedes Komma, jede Pause. Die vier schaffen es, obwohl die Figuren gleichsam als Ar-

chetypen in einem politischen Kontext fungieren, ihnen dennoch Persönlichkeit und Charakter zu verleihen. Dadurch wird das Lehrspiel über das Absterben revolutionärer Energien beim ersten größeren Widerstand zu einem Drama, das einen nicht loslässt. Keine leichte, aber in unserer Zeit unheimlich wichtige Theaterkost.



Foto: dramagraz